Universität Utrecht Block 4, 2012

Seminar: Bachelorarbeit

Leitung: Dr. S. Sudhoff

Wegen Unklarheit

Zur Verwendung der Präposition *wegen* mit dem Genitiv und dem Dativ

Vorgelegt von: Iris van der Meulen

Studiengang Duitse Taal en Cultuur

3. Studienjahr

Stud.Nr: 3489310

Warande 82

3705 ZG Zeist

E-Mail: I.vanderMeulen@students.uu.nl

Abgabedatum: 09.07.2012

Wörterzahl: 8206

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung 3

2 Theoretischer Hintergrund 5

2.1 Kasus 5

2.2 Präpositionen 6

2.2.1 Verschiedene Arten Präpositionen 6

2.2.2 Einteilung der Präpositionen 7

2.3 *Wegen* 9

2.3.1 Stellungswechsel 10

2.3.2 Rektionswechsel 10

2.3.3 Varianten 11

2.3.4 Genitiv oder Dativ? 12

3 Fragestellung und Hypothesen 15

4 Methodik 15

5 Ergebnisse 16

6 Fazit 26

Bibliographie 28

1 Einleitung

„Zum guten Deutsch gehört sehr viel. Als erstes: Sicherheit in der Wahl und Anwendung der grammatisch ‚richtigen' Formen und Fügungen. Was man darüber wissen muß, lehrt die Grammatik." So fängt Langer (2007:217) mit einem Zitat von Wilfred Seibicke (1969:9) in seinem Werk an. Doch um eine Fremdsprache zu lernen, reichen Grammatikbücher nicht. Obwohl sie die Grammatikregeln darstellen, gibt es manchmal Ausnahmen oder Elemente aus der gesprochenen Sprache, die nicht in normalen Grammatiken dargestellt werden können. Diese Besonderheiten findet man eher in der Grammatik der gesprochenen Sprache. Auch können mehrere Ausnahmen zu Grammatikregeln entstehen, was bedeutet, dass Grammatikbücher an diese Ausnahmen im Laufe der Zeit angepasst werden müssen. So gibt es immer Sprachwandel, weil die deutsche Sprache eine lebendige Sprache ist.

Ein wichtiger Aspekt, was den Sprachwandel betrifft, ist das Verwenden des Genitivs im heutigen Deutsch. Man behauptet, der Genitiv sei ein altmodischer Kasus und werde immer weniger verwendet. Er könnte zum Beispiel von einem anderen Kasus ersetzt werden, oder eine Umschreibung wird statt eines Genitivs gegeben. Trotzdem wird in Grammatikbüchern noch regelmäßig der Genitiv genannt. Bastian Sick hat in seinem Buch *Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod* einige Beispiele für die Ersetzung des Genitivs genannt. Ein Beispiel ist „wegen dir" (Sick, 2011:15). *Wegen* ist eine Präposition, die laut vieler Grammatiken den Genitiv regiert. Obwohl *Wegen dir* nur der Titel eines Liedes ist, das von einer bayerischen Sängerin gesungen wurde, ist der Grund für den Gebrauch des Dativs trotzdem interessant. Wieso wird der Dativ hier eigentlich verwendet? Ist der Genitiv wirklich altmodisch, oder stecken andere Gründe dahinter? Insbesondere ist diese Frage wichtig für Fremdsprachenlerner wie Niederländer, weil man behauptet, dass *wegen* ursprünglich den Genitiv regiert. Dazu können Niederländer noch ein Problem beim Deutschlernen empfinden, weil sie in ihrer eigenen Sprache keine Kasus mehr haben.

Auch Peter Braun schließt sich an der Meinung Sicks, dass der Genitiv stirbt, an. Doch „wenig interessiert ihn die Frage, welche anderen Formen die Funktionen des Genitivs übernehmen." (Braun, 1993:93). Die Antwort auf diese Frage wird in dieser Bachelorarbeit anhand des Beispiels *wegen* gegeben. Man könnte sagen, dass der Dativ einfach den Genitiv ersetzt, aber man könnte sich besser fragen, wie oft *wegen* den Dativ regiert. Nicht nur Niederländer, sondern auch Deutsche können bei dieser Ersetzung Probleme empfinden. Es gibt nämlich im Internet verschiedene Foren, in denen das Verwenden des richtigen Kasus diskutiert wird. Wegen dieser Unklarheit ist es relevant zu untersuchen, wieso und wie oft der

Dativ den Genitiv ersetzt. Da es ganz verschiedene Situationen hinsichtlich des Ersetzens gibt, beschränke ich mich auf das Beispiel, das von Sick genannt wurde.

Die These dieser Bachelorarbeit ist wie folgt: „Der Dativ ist in Bezug auf die Präposition *wegen* der Tod des Genitivs.“. Um diese These unterbauen oder entkräften zu können, besteht diese Bachelorarbeit aus zwei Teilen. Zuerst handelt es sich um den theoretischen Hintergrund über Kasus, Präpositionen und *wegen*. Zweitens handelt es sich um eine Korpusanalyse der Präposition *wegen* anhand verschiedener Korpora wie des *Bonner Zeitungskorpus*, der *Berliner Morgenpost* und der *Hannoverschen Allgemeinen Zeitung*. Anhand der Ergebnisse und Beispielsätze wird sich herausstellen, wie oft der Genitiv und der Dativ verwendet werden und ob der Dativ den Genitiv ersetzt.

2 Theoretischer Hintergrund

2.1 Kasus

Sowohl die deutsche Sprache als auch die klassischen Sprachen haben verschiedene Kasus. Mithilfe eines Kasus kann man in einem Satz erkennen, was die Funktion einer Phrase ist. In dem Satz *Ich gebe dem Mann ein Geschenk* ist es klar, dass die Ich-Person diejenige ist, die jemandem etwas gibt, statt etwas von jemandem zu bekommen. Auch wenn die Wortstellung des Satzes anders ist, könnte man mithilfe der Kasus noch erkennen, was passiert, wie in den Beispielen *Ein Geschenk gebe ich dem Mann* oder *Dem Mann gebe ich ein Geschenk.*

Das Latein war besonders wichtig für die Standardisierung des Deutschen. Durch die Festlegung der Hochsprache versuchte man die deutsche Sprache „grammatisch und stilistisch konkurrenzfähig“ (Sandig: 179:113) zu machen. Das heißt, dass man versuchte, die Sprache so genau wie möglich festzulegen und damit die Regeln der lateinischen Sprache zu übernehmen (Sandig: 1979:113). Heutzutage ist deswegen noch viel aus dem Latein in der deutschen Sprache zu finden. Beim Deutschunterricht in den Niederlanden war das Latein auch wichtig und wurde die deutsche Sprache anhand des Lateins gelernt. Weil die deutsche Sprache vier Kasus hat, hat sie laut des niederländischen Unterrichts sechs Kasus, die auf dem Latein beruhen. So zeigt Kwakernaak (1996:133) in einer Tabelle die Deklination des unbestimmten Artikels.

	Masculinum	Faemininum	Neutrum
Nom.	*ein.*	*eine.*	*ein*
Gen.	*eines.*	*einer.*	*eines.*
Dat.	*einem.*	*einer.*	*einem.*
Acc.	*einen.*	*eine.*	*ein.*
Zonder Vocativus			
Abl.	*von einem.*	*von einer.*	*von einem.*

Diese Tabelle beruht auf dem griechischen Kasussystem und später wurde noch der lateinische Ablativ hinzugefügt. Seit Ende des 18. Jahrhunderts wurde diese Tabelle im Gymnasium verwendet. Als aber weniger Menschen Gymnasiumunterricht erhielten und damit auch immer weniger Leute Lateinkenntnis hatten, wurde die deutsche Sprache anhand von vier Kasus gelernt, was seit 1970 zum Standard geworden ist (Kwakernaak, 1996:132f). Diese vier Kasus, die die deutsche Sprache kennt, sind nämlich der Nominativ, Genitiv, Dativ

und Akkusativ. Der Vokativ wurde im Lateinischen und Griechischen nur verwendet um eine Person anzusprechen. Das Substantiv bekam ein Suffix, wie –e am Ende bei *domine*. Der Ablativ, wie in der Tabelle dargestellt, passt nicht gut zum deutschen Kasussystem, da es hier bezüglich der Form nur um eine Präposition geht, die den Dativ regiert.

Bevor das Kasussystem aus vier Kasus existierte, gab es im Indoeuropäischen – die Sprachfamilie, aus der unter anderem später die deutsche Sprache entstanden ist – acht verschiedene Kasus. Neben den sechs obengenannten Kasus gab es zusätzlich noch den Instrumental und den Lokativ. Diese Kasus wurden, wie der Ablativ und der Vokativ – immer weniger verwendet, weil sie sich in semantischer Hinsicht überlappen. Das hatte bei der Entwicklung der Sprachen zur Folge, dass zum Beispiel im Altgriechischen der Dativ den Instrumental und Lokativ übernommen hat, und dass sie damit Teil des Dativs geworden sind: der Dativus instrumentalis und Dativus locativus (Nuchelmans, 1965:28). Anders als im Griechischen sind in der lateinischen Sprache der Lokativ und Instrumental im Ablativ aufgelöst als Ablativus locativus und Ablativus instrumentalis. Auch die Suffixe, an denen man die Kasus erkennen konnte, wurden für verschiedene Kasus verwendet. Ein genauer Unterschied zwischen den Kasus war deswegen schwer anzudeuten und hat zur Bildung der Präpositionen geführt (Sommerfeldt, 1992:109). Ein gutes Beispiel ist der Ablativus instumentalis, dem die Präposition *cum* vorausgehen konnte (Damsté, 1974:111ff.).

2.2 Präpositionen

2.2.1 Verschiedene Arten Präpositionen

Die Präposition oder das Verhältniswort ist eine Wortart, die aus anderen Wortarten entstanden ist, was bedeutet, dass sie eine relativ junge Wortart ist (Hentschel, 2010:260). Es gibt drei verschiedene Arten von Präpositionen, nämlich die Lehnpräpositionen, die primären und die sekundären Präpositionen.

Lehnpräpositionen sind Präpositionen, die wie Lehnwörter aus einer Sprache in eine andere Sprache übernommen werden. Diese Wörter können unangepasst übernommen werden, aber manchmal werden sie noch an der Sprache, die sie übernimmt, angepasst. So können die entlehnten Präpositionen *contra* und *inclusiv* mit einem K geschrieben werden, weil das K für das Deutsche sprachüblich ist. Andere Lehnpräpositionen sind *à, ad, c/kontra, exc/klusive, inc/klusive, minus, per, plus, pro, punc/kto, qua, versus, via* und *vis-à-vis* (Di Meola, 2009:198).

Um zu erklären, was primäre Präpositionen sind, gibt Wiese (2004:5f) eine Beschreibung anhand eines Zitates von Helbig/Buscha: „Als Kennzeichen der primären Präpositionen gilt insbesondere, dass sie synchron der Form und der Bedeutung nach elementar sind, d.h. nicht zusammengesetzt und nicht abgeleitet sind“ (Helbig/Buscha, 1987, zit. nach Wiese, 2004:5). Weiter sind Präpositionen „in der Gegenwartssprache nicht als Ableitungen oder Zusammensetzungen von Wörtern anderer Wortklassen erkennbar und bilden eine relativ geschlossene Wortklasse.“ (Helbig/Buscha, 1987, zit. nach Wiese, 2004:5). Die primären Präpositionen, die den Dativ regieren, sind *ab, aus, bei, mit, nach, seit, von* und *zu*, die Akkusativ-Präpositionen sind *bis, durch, für, gegen, ohne* und *um*, und letztendlich gehören die Präpositionen *an, auf, hinter, in, neben, über, unter, vor* und *zwischen* auch zu den primären Präpositionen. Die letztgenannten Präpositionen können sowohl den Akkusativ als auch den Dativ regieren, aber das ist vom Kontext abhängig (Di Meola, 2009:211). Bei den sekundären Präpositionen ist die Herkunft öfter als bei den primären Präpositionen erkennbar (Hentschel, 2010:260). Deswegen können sie manchmal sowohl als Präpositionen, aber auch als die ursprüngliche Wortart verwendet werden. *Während* zum Beispiel ist heute eine Präposition, die den Genitiv regiert, aber auch ein Konjunktion. In den Sätzen (1) und (2) sieht man den Unterschied in der Verwendungsweise gut.

(1) Während des Sommers arbeitete ich viel.
(2) Während ich las, klingelte mein Telefon.

In Satz (1) ist *während* eine Präposition, die den Genitiv regiert. In Satz (2) ist *während* eine Konjunktion. Andere sekundäre Präpositionen sind zum Beispiel *bezüglich, zwecks, anfangs* und *mittels*, bei denen die Herkunft erkennbar ist.

2.2.2 Einteilung der Präpositionen

Gemeinhin kann man Präpositionen nach drei Merkmalen einteilen: Herkunft, Funktion und Kasus (Hentschel, 2010:260). Erstens entstanden viele Präpositionen ab dem Frühneuhochdeutschen aus Adverbien, Adjektiven und Substantiven, die den Genitiv regieren (Ebert, 1993:359). Diese Präpositionen sind also sekundäre Präpositionen. Ebert (1993:359) hat eine Liste von Präpositionen, die den Genitiv regieren können, angefertigt. Interessant ist, dass die Präpositionen, die hier als Beispiel genannt werden, oft auch den Dativ und manchmal auch den Akkusativ regieren können, wie zum Beispiel die Präposition *hinter*. Sie

regiert daneben den Dativ oder Akkusativ, obwohl sie selten den Genitiv regierte. Auch *ohne* konnte den Genitiv oder Dativ regieren, obwohl es selten passiert (Ebert, 1993:359ff).

Heute können diese Präpositionen den Genitiv nicht mehr regieren und *ohne* sogar den Dativ auch nicht mehr. Es ist klar, dass um das 17. Jahrhundert viele Präpositionen verschiedene Kasus regieren können, aber trotzdem einen Kasus bevorzugen. Dieser Kasuswechslung passierte bei allen Arten von Präpositionen, also auch bei den Lehnpräpositionen. Hier passiert das gleiche wie bei den Beispielen *hinter* und *ohne*. Die Lehnpräpositionen, die hauptsächlich den Genitiv regieren, können auch einen anderen Kasus regieren. Die Lehnpräpositionen *exc/klusiv* und *inc/klusive* regieren meistens den Genitiv, außer *minus* regiert häufiger den Dativ (Di Meola, 2009:198).

Zweitens kann man Präposition nach verschiedenen semantischen Funktionen einteilen. Es gibt lokale, temporale, konditionale, finale, kausale, konzessive, modale und instrumentale Präpositionen, von denen die lokalen Präpositionen am häufigsten vorkommen (Hentschel, 2010:261). Die lokalen und instrumentalen Präpositionen in der deutschen Sprache haben die Funktion des Lokativs und des Instrumentals übernommen. Es kommt oft vor, dass Präpositionen auch verschiedene Funktionen haben, was sich gut in den Sätzen (3) und (4) zeigt.

(3) Ich bin in der Stadt.

(4) Ich werde in einer Woche kommen.

In hat in Satz (3) eine lokale Funktion, aber in Satz (4) eine temporale Funktion (Hentschel, 2010: 260f.).

Zum Schluss kann man die Präpositionen nach verschiedenen Kasus einteilen. Einerseits gibt es Präpositionen, die nur einen Kasus regieren können, wie zum Beispiel *bis* und *durch* bei den primären Präpositionen. Hier entstehen sich beim Verwenden normalerweise keine Probleme. Anderseits gibt es Präpositionen, die verschiedene Kasus regieren können. Diese Präpositionen kann man wieder in zwei Gruppen teilen. In der erste Gruppe können Präpositionen verschiedene Kasus regieren, wobei auch ein semantischer Unterschied auftritt.

(5) Die Kinder warten auf den Bus.

(6) Die Kinder warten auf dem Bus.

(7) Der Mann wartet auf das heitere Wetter.

(8) *Der Mann wartet auf dem heiteren Wetter.

Satz (5) stellt eine Situation dar, in der die Kinder zum Beispiel bei einer Bushaltestelle auf den Bus warten, der in wenigen Minuten vorbeikommen wird. In Satz (6) befinden die Kinder sich auf dem Dach des Busses. Dieser Satz braucht nicht unbedingt falsch zu sein, aber wenn man vorhat, die Situation wie in Satz (5) zu beschreiben, dann hat man den falschen Kasus verwendet. In Satz (7) gibt es eine ähnliche Situation wie in Satz (5). Vielleicht ist es an einem Tag regnerisch und wünscht der Mann sich, dass das Wetter bald wieder heiter wird. Satz (8) ist hier falsch, weil das Wetter kein Gegenstand ist, auf den man sich setzen kann.

Neben dieser Gruppe gibt es noch die Gruppe von Präpositionen, die verschiedene Kasus regieren können, wobei aber kein semantischer Unterschied auftritt. Genau bei dieser Gruppe können Probleme auftreten, wenn man nicht weiß, welchen Kasus man verwenden soll. Hier könnte man an die Präposition *entlang* denken, bei der der Kasus von der Stellung abhängig ist. In Satz (9) regiert *entlang* den Akkusativ, falls *entlang* nachgestellt ist. Wenn aber *entlang* vor der Nominalphrase steht, verwendet man den Dativ oder den Genitiv, wie in Satz (10).

(9) Ich spazierte mit meinem Hund den Fluss entlang.
(10) Gestern rannte Meine Schwester entlang dem Fluss/des Flusses.

Auch die Präposition *wegen* ist ein gutes Beispiel. Im nächsten Kapitel wird die Problematik bezüglich dieser Präposition dargestellt.

2.3 *Wegen*

Wegen ist eine Präposition, die sowohl den Genitiv als auch den Dativ regieren kann. Für den Gebrauch einer der beiden Kasus gibt es bestimmte Regeln, die aber Ausnahmen haben. Diese Präposition gehört deswegen zu der letztgenannten Gruppe aus dem vorigen Kapitel, in der Probleme beim Gebrauch auftreten können, wenn man sich von diesen Regeln nicht bewusst ist.

Schon seit dem 17. Jahrhundert regiert *wegen* den Genitiv und den Dativ. Interessant ist, dass Ebert (1993:359) den Dativ explizit für das 17. Jahrhundert nennt, als wäre der Dativ vorher oder nachher nicht üblich. Einerseits stimmt das auch, weil im Jahre 1641 zum ersten Mal *wegen* mit dem Dativ in einem Grammatikbuch erschien (Langer, 2007:231). Anderseits

stimmt es nicht, weil der Dativ auch heute noch in der Sprache erscheint. *Wegen* ist wie alle Präpositionen aus einer anderen Wortart entstanden. *Wegen* ist ein Beispiel, das zu den sekundären Präpositionen gehört, weil die Herkunft dieser Präposition gut erkennbar ist. So sagt Di Meola (Hopper/Taugott, 1993, zit. nach Di Meola, 2000:28f), dass *wegen* aus dem Dativ Plural des Substantives *Weg, Wegen*, entstanden ist.

2.3.1 Stellungswechsel

Ursprünglich stammt *wegen* von der Zirkumposition *von+wegen*. Zirkumpositionen bestehen aus zwei Teilen, einer Präposition und einer Postposition, und umklammern eine Nominalphrase (Hentschel, 2010:403). Zirkumpositionen tauchen auch heute noch in festen Wendungen wie *von Amts wegen, von Rechts wegen* und so weiter (Di Meola, 2000:137) auf. An dem Suffix –s bei der Beispielen sieht man, dass *von+wegen* den Genitiv regiert, weil männliche und sächliche Substantive im Genitiv Singular das Suffix –s bekommen. *Wegen* ist hier keine Präposition, sondern eine Postposition (Di Meola, 2000:136). Das heißt, dass *wegen* hinter der Nominalphrase gestellt wird. An Wörtern wie *deswegen* kann man heute noch die Nachstellung erkennen (Die Meola, 2000:137). Trotzdem gehört *wegen* heute zu den Präpositionen, weil *wegen* später eine zusätzliche Prästellung bekommen hat.

Die Prästellung kann erscheinen, wenn die Nominalphrase von zum Beispiel einer Adverbialphrase oder Präpositionalphrase ersetzt wird (Di Meola, 2000:139f). So nennt Di Meola (2000:140) einige Beispiele dazu, wie *wegen nichts, wegen neulich* und *wegen gestern*. Auch kommt es noch regelmäßig vor, dass *wegen* als Postposition verwendet wird. Lindqvist (1994:100) aber stellt fest, dass *wegen* als Präposition üblicher ist.

2.3.2 Rektionswechsel

Mit dem Stellungswechsel hat auch ein Rektionswechsel stattgefunden. Es ist klar, dass *von+wegen* nur den Genitiv regiert, obwohl man vielleicht auch einen Dativ wegen der primären Präposition *von* erwarten könnte. Das ist aber nicht der Fall, weil andere Präpositionen wie *angesichts* und *infolge* auch den Genitiv regieren, obwohl sie teilweise auch aus einer primären Präposition bestehen. Als *von* wegfiel und *+wegen* übrig war, regierte die Postposition noch immer den Genitiv. Der Rektionswechsel tritt erst dann auf, falls die Präposition *wegen* häufiger als die Postposition verwendet wird, nämlich im 17. Jahrhundert (Ebert, 1993:359).

Interessant an der Präposition *wegen* sind die Äquivalente in anderen Sprachen. So gibt es im Altgriechischen sechs verschiedene Präpositionen mit der gleichen Bedeutung; ἀπό, ὑπό, πρός, ἐξ, ἕνεκα und χάριν. Interessant ist es, dass diese Präpositionen im Altgriechischen auch den Genitiv regieren (Van den Es, 1877:1583). Die Bedeutung von *wegen* haben diese Präpositionen nur, wenn sie den Genitiv regieren. So kann πρός zum Beispiel auch den Akkusativ regieren und bekommt damit eine andere Bedeutung (Van den Es, 1877:1134f). Die Stellung dieser Präpositionen ist auch wichtig. So sind ἀπό, ὑπό, πρός und ἐξ Präpositionen und ἕνεκα und χάριν Postpositionen (Van den Es, 1877:1583).

Auch in der lateinischen Sprache gibt es Präpositionen mit der Bedeutung *wegen*, die den Genitiv regieren. *Causa* und *gratia* regieren den Genitiv. Es gibt, im Gegensatz zum Altgriechischen, auch Präpositionen mit der gleichen Bedeutung, die einen anderen Kasus regieren. Diese sind *ob*, *propter* und *per*, die den Akkusativ regieren, und *prae* und *de*, die den Ablativ regieren (Aerts, 1998:464). Da es hier nicht um einen anderen Rektionswechsel in Bezug auf den Genitiv und Dativ geht, kann man die letzten Präpositionen außer Betracht lassen.

Lindqvist hat sich mit verschiedenen Rektionswechseln beschäftigt, so auch mit dem Wechsel von Genitiv zu Dativ. Er hat ein übersichtliches Schema (Lindqvist, 1994:38) angefertigt, in dem er den Sprachwandel in Bezug auf die Rektion von *wegen* darstellt. In diesem Schema hat er sich mit der Konformität beschäftigt. Die Auffassungen über das Verwenden der Präposition können nämlich zum Sprachwandel beitragen, weil man versucht so nah wie möglich die ideale Präposition zu erreichen. Zum Beispiel ist es bei der Präposition *während* üblich im Plural den Dativ zu verwenden. Ein Beispiel laut Lindqvist ist *während zehn Jahren* statt **während zehn Jahre*, obwohl hier der Dativ statt des Genitivs verwendet wird (Lindqvist, 1994:74). In dem Schema fängt Lindqvist mit dem Moment an, als *wegen* als Präposition den Genitiv regiert und gefühlsmäßig von Menschen der Genitiv verwendet wird. Ab diesem Moment können zwei Situationen entstehen:

- Situation 1: Menschen verwenden gefühlsmäßig den Genitiv, obwohl sowohl der Genitiv als auch der Dativ grammatikalisch erlaubt sind.
- Situation 2: Man wird den Dativ verwenden, obwohl beide Kasus erlaubt sind (Lindqvist, 1994:38).

Wie die Situation, wenn *wegen* den Genitiv regiert und der Genitiv verwendet wird sich ändern wird, wird sich in der Korpusanalyse herausstellen.

2.3.3 Varianten

Zu der Präposition *wegen* gibt es verschiedene Varianten. Auffällig ist, dass diese Varianten schon bevor *wegen* existierten. So zeigt Lindqvist in einem Schema (1994:313, Daten nach Gustafsson 1987:119) die Entwicklung von *wegen* und den Varianten. Es wurde in diesem Schema festgestellt, dass *wegen* nicht nur aus *von+wegen* entstanden ist. Es stellt sich heraus, dass im Zeitraum von 1250-1350 nur *von+wege/n/e* und *vor++*wegen existierten. Diese beiden Zirkumpositionen haben sich beide weiterentwickelt und daraus entstanden verschiedene Varianten wie *wegen* (Lindqvist, 1994:313). Auch hörten Varianten im Laufe der Zeit auf zu existieren. So existierte *vor+wegen* laut Lindqvist (1994:313) nur bis ungefähr 1450. Seitdem kommt diese Variante nicht mehr vor. Es gab in der Zeitspanne von 1400 bis 1550 noch andere Varianten, die heute auch nicht mehr existieren, wie *durch+wegen, nach+wegen, um+wegen, aus+wegen* und *für+wegen* (Lindqvist, 1994:313).

Von+wege/n/e hat sich weiterentwickelt; wir kennen es heute als *von+wegen*. Es ist klar, dass bei diesen Zirkumpositionen im Laufe der Zeit eine Wandlung, eine Grammatikalisierung, stattgefunden hat. Die höchste Stufe der syntaktischen Grammatikalisierung (Di Meola, 2000:137) hat die Variante *von+wegen* nicht erreicht. Sie wird nur erreicht sein, „wenn die ursprüngliche diskontinuierliche Stellung gänzlich aufgegeben worden ist (z.B. gegen…über > gegenüber)“ (Di Meola, 2000:137). Heute kennen wir neben *von+wegen* auch noch *von wegen+*. COSMAS II[1] aber zeigt sogar auch Sätze, in denen *vonwegen* existiert.

(11) „Jedem Volk, das halbwegs seine sieben Zwetschgen beieinander hat, wären Schreckversuche *vonwegen* Finanzierbarkeit der Sozialwerke in 20 Jahren […]“ (Zürcher Tagesanzeiger, 02.10.1998)

Da es aber nur um sehr wenige Ergebnisse geht, die meistens aus Dialektgebieten stammen, können wir sie außer Acht lassen, weil es hier um die historische Entwicklung statt sprachlicher Varianten geht.

2.3.4 Genitiv oder Dativ?

Es zeigt sich aus den vergangenen Kapiteln, dass *wegen* heute sowohl den Genitiv als auch den Dativ regieren kann. Wichtig ist es zu wissen, welcher Kasus wann verwendet werden

[1] Corpus Search, Management and Analysis System

soll. Hier werden verschiedene Regeln zu dem Gebrauch von *wegen* laut verschiedener Grammatikbücher dargestellt.

Erstens stellen Hoberg & Hoberg (1997:305ff.) fest, dass beide Kasus verwendet werden. Im Allgemeinen wird der Genitiv verwendet wie in *wegen des dichten Nebels*, aber es gibt bestimmten Bedingungen, unter denen den Dativ verwendet wird. Der Dativ wird verwendet „wenn die Wortform nicht als Genitiv erkennbar wäre oder wenn die Präpositionalgruppe einen weiteren Genitiv erhält“ (Hoberg & Hoberg, 1997:307). Hieraus könnte man schließen, dass der Dativ bei solchen Präpositionalgruppen immer verwendet wird, ohne Ausnahmen. Trotzdem kann *wegen* häufig den Dativ regieren, aber nur in der Umgangssprache (Hoberg & Hoberg, 1997:307).

Schanen (1995:173) redet nicht über die Möglichkeit, dass *wegen* eine Postposition sein könnte, aber stellt fest, dass der Dativ hauptsächlich – also nicht immer – verwendet wird, „wenn der G über besondere Markierungen verfügt (*trotz˚Widersprüchen*), oder wenn eine Häufung von G mit (e)s vermieden werden soll“ (Schanen, 1995:173). Über den Gebrauch des Dativs in der Umgangssprache wird von Schanen nicht geredet.

Eichler sagt überhaupt nichts über das Verwenden der Regeln, sondern klassifiziert *wegen* nur als eine Präposition, bei der „der Gebrauch zwischen Genitiv und Dativ schwankt“ (Eichler, 1996:150).

Lodder (2007:174) sagt zu *wegen*, dass *wegen* sowohl eine Präposition als auch eine Postposition ist. Über den Gebrauch des Dativs sagt Lodder, dass der Dativ oft in der Umgangssprache verwendet wird. Daneben soll der Dativ Plural den Genitiv Plural ersetzen, wenn das Substantiv ohne ein flektierbares Wort – zum Beispiel Artikel oder Adjektiv – auftritt. Das soll in der Umgangssprache, aber auch in der Standardsprache passieren (Lodder, 2007:174).

In dem Grammatikbuch von Reimann (1997:172) wird *wegen* als einziges Beispiel für Präpositionen, die sowohl den Genitiv als auch den Dativ regieren können, genannt. Für dieses Grammatikbuch reicht es, weil es nur um die Grundstufen geht. Für die genaueren Regeln sollte man ein anderes Grammatikbuch verwenden.

Zum Schluss nennt ten Cate (2008: 365) *wegen* eine Ambiposition wegen der Voran- und Nachstellung. Ten Cate stellt auch fest, dass der Dativ umgangssprachlich öfter vorkommt (Ten Cate, 2008:366).

Dass es bestimmte Regeln für das Verwenden des Genitivs oder Dativs gibt, ist klar. Es gibt aber noch Bemerkungen aus anderen Quellen als Grammatikbüchern, die zusätzlich etwas über den Gebrauch des Dativs und Genitivs erläutern. Langer (2007: 231f) hat einen

zusätzlichen Grund im *Duden Newsletter* gefunden, warum der Dativ statt des Genitivs verwendet wird. Laut des *Duden Newsletters* ist *wegen* mit dem Dativ falsch, aber es gibt Ausnahmen. Erstens wird der Dativ nämlich häufig verwendet, weil der Dativ sich weniger prätentiös anhört. Zweitens wird er verwendet, weil es einfacher ist, den Dativ zu bilden (Langer, 2007:232). Langer sagt dazu mit Recht: „Confusingly or liberally, the *Duden Newsletter*, having stated that only the genitive is permitted, goes on to say that, in many cases, *wegen* does take *dative* […]" (Langer, 2007:231). Es ist tatsächlich verwirrend, weil die *Duden Grammatik* nicht genau das gleiche sagt. In Langers Tabelle steht nochmal der Gebrauch von *wegen* laut des *Duden Newsletters*:

	With *dative*	With *genitive*	Exceptions
Wegen	Incorrect (colloquial)	Correct	Dat. is often used because • It sounds less pretentious • It is easier to form

(Langer, 2007:232)

Laut Langer entsteht hier jetzt Verwirrung. In dem Schema steht, dass der Dativ in der Umgangssprache verwendet wird, aber dass er trotzdem nicht korrekt ist (Langer, 231f). Dazu hat Langer auch *Duden Richtiges und gutes Deutsch* nebeneinandergestellt, worin steht, dass der Dativ in der Umgangssprache verwendet wird, aber standardsprachlich als nicht korrekt gilt (Langer, 232f). Das bedeutet, dass in der Umgangssprache der Gebrauch des Dativs nicht unbedingt falsch ist. Das Schema aber behauptet, dass der trotzdem falsch ist. Auch Hoberg & Hoberg behaupten nicht, dass der Gebrauch des Dativs an sich falsch ist. „Nach Präpositionen wie z.B. […] wegen steht im Allgemeinen der Genitiv" (Hoberg & Hoberg, 1997: 306).

Könnte aber der Grund, dass der Dativ leichter zu bilden ist, ein guter Grund sein, den Genitiv weniger zu verwenden? Laut Bänziger schon. „Natürlich, der Genitiv ist ein „komplizierter Kasus"", sagt Bänziger (1970:76ff). Anhand von Beispielen stellt Bänziger fest, dass der Genitiv gemeinhin ein Problem sein könnte. Das Problem ist eine Konstruktionsschwierigkeit (Bänziger 1970:77). Das Beispiel „Zorn und Furcht wegen mysteriösem Kinderstreben", das er nennt, beinhaltet einen Dativ. Dieser Dativ ersetzt hier „eine doch recht komplizierte und ungewohnte Genitivkonstuktion (wegen mysteriösen Kindersterbens)" (Bänziger 1970:162f). Weil der Genitiv ein „komplizierter Kasus" ist, könnte das auch bedeuten, dass deswegen die Grammatikbücher wie *der kleine Duden* von

Hoberg & Hoberg den Dativ erlauben, „wenn die Präpositionalgruppe einen weiteren Genitiv erhält“ (Hoberg & Hoberg, 1997:307).

3 Fragestellung und Hypothesen

In den vergangenen Kapiteln sind die wichtigsten Aspekte des theoretischen Hintergrunds in Bezug auf die Präposition *wegen* dargestellt. Auch die Gebrauchsregeln, die in den Grammatikbüchern stehen, sind jetzt bekannt. Jetzt bleibt nur die Frage übrig, wie *wegen* in der Praxis verwendet wird. Welcher Kasus wird am häufigsten verwendet? Lindqvist (1994:38) hat sich bezüglich des Rektionswechsels zwei Situationen ausgedacht, die passieren könnten.

Er fängt in der Zeit an, als nur der Genitiv verwendet wurde und der Dativ noch nicht verwendet wurde. Jetzt könnte Verschiedenes passieren. Es könnte sich herausstellen, dass entweder die erste Situation oder die zweite Situation die heutige Situation ist. Dass man aber eindeutig einen Kasus verwenden wird, ist nicht plausibel, weil schon vorher festgestellt wurde, dass heute beim Gebrauch von *wegen* Probleme mit dem Kasus auftreten könnte. Deswegen muss man bei der ersten Situation davon ausgehen, dass der Genitiv der Hauptkasus ist und manchmal der Dativ verwendet wird. In der zweiten Situation gilt dann, dass der Dativ den Genitiv in den meisten Fällen ersetzt, und dass er Genitiv immer weniger auftaucht.

Eine letzte Möglichkeit wäre, dass eine der beiden Situationen schon stattgefunden hat und aus einer der Situationen eine dritte Situation entstanden ist. Zum Beispiel hat die zweite Situation stattgefunden und regiert *wegen* nur den Dativ. Da aber in der Einleitung die These „Der Dativ ist in Bezug auf die Präposition *wegen* der Tod des Genitivs“ genannt wird, könnte man sich denken, dass die erste Situation nicht die heutige Situation ist. Man könnte laut dieser These erwarten, dass der Dativ häufiger als der Genitiv verwendet wird. Man kann aber nicht unbesehen davon ausgehen, bevor das untersucht worden ist. Die zweite Situation auf den ersten Blick eine plausible Situation.

4 Methodik

Um die Frage, welcher Kasus am häufigsten verwendet wird, zu beantworten, wird von einer diachronen Korpusanalyse Gebrauch gemacht. Man verwendet eine diachrone Korpusanalyse, weil man eine mögliche Entwicklung auf diese Weise gut betrachten kann. An Daten, die sich nur auf die heutige Situation beziehen, könnte man die heutige Situation darstellen. Die

Entwicklung, die für diese Arbeit wichtig ist, entzieht sich der Aufmerksamkeit. Für diese Analyse wird Cosmas, *Corpus Search, Management and Analysis System* (http://www.ids-mannheim.de/cosmas2/) verwendet. Hier stehen verschiedene Textkorpora, wie zum Beispiel die Werke von Goethe, Zeitungen aus verschiedenen Regionen und Trivialliteratur zur Verfügung. Wenn man Cosmas verwendet, muss man darauf achten, dass es nur Korpora in Bezug auf die geschriebene Sprache gibt.

Für die Korpusanalyse wird das *Bonner Zeitungskorpus* verwendet, weil es in diesem Korpus Texte einer relativ großen Zeitspanne gibt. Cosmas verfügt über viele Zeitungen, die eine Zeitspanne von ungefähr zehn Jahren haben. Das *Bonner Zeitungskorpus* enthält Texte aus der Zeit von 1949 bis 1974. Um ein gutes Bild der heutigen Situation darzustellen, wird für diese Analyse auch von der *Berliner Morgenpost* des Jahres 1998 und der *Hannoverschen Allgemeinen Zeitung* des Jahres 2011 Gebrauch gemacht. Genau diese Zeitungen kann man für diese Analyse verwenden, weil sie auch regionale Zeitungen sind und sich an ein vergleichbares Publikum wie beim Bonner Zeitungskorpus wenden.

Insgesamt werden fünf Zeitpunkte analysiert; 1949, 1964, 1974, 1998 und 2011. Um eine Situation gut darzustellen, werden ungefähr 100 bis 200 Treffer verwendet. Alle Treffer werden in fünf Gruppen klassifiziert: Genitiv, Dativ, Variante und unklar. Die Gruppen Genitiv und Dativ brauchen keine nähere Erklärung. Zur Gruppe der Varianten gehören Varianten wie zum Beispiel *von+wegen*. Die unklare Gruppe enthält Beispielsätze aus dem Korpus, in denen es nicht klar ist, welchen Kasus *wegen* regiert. Das hat verschiedene Gründe. Erstens können Missverständnisse auftreten, weil die weiblichen Formen zusammenfallen. So kann man nicht erkennen ob *wegen* in dem Beispiel *wegen der Frau* den Genitiv oder Dativ regiert. Anderseits kann es eine Nominalphrase ohne Artikel oder Adjektiv geben, bei der man nicht sehen kann, welchen Kasus *wegen* regiert, wie *wegen Unklarheit*. Weil in dem *Bonner Zeitungskorpus* die Zahl der Treffer pro Jahr schwankt, gibt es am Ende auch eine Prozentzahl, sodass man die Ergebnisse besser miteinander vergleichen kann.

5 Ergebnisse

Anhand der Klassifizierung sehen die Daten wie folgt aus:

Tabelle 1	BZK[2] 1949	BZK 1964	BZK 1974	BMP[3] 1998	HAZ[4] 2011
Genitiv	49	80	74	106	96

[2] Bonner Zeitungskorpus
[3] Berliner Morgenpost
[4] Hannoversche Allgemeine Zeitung

Dativ	3	3	2	6	7
Variante	1	3	2	2	1
unklar	56	104	66	86	96

Summe	109	190	144	200	200

Aus dieser Tabelle kann man noch nicht genau schließen, wie oft der Dativ oder der Genitiv verwendet wird, weil in den anderen Gruppen *wegen* auch einen der beiden Kasus regiert. Trotzdem kann festgestellt werden, dass zum Beispiel im *Bonner Zeitungskorpus* im Jahre 1949 *wegen* jedenfalls 49 Mal ohne Zweifel den Genitiv regiert. Anhand dieses Korpus werden pro Gruppe die Ergebnisse erörtert.

(12) „Kurt Landsberg hat seinem Vorsitzenden Dr. Schreiber mit einer Privatklage *wegen* "gewisser ungeklärter Vorgänge" gedroht.“ (Neues Deutschland, 11.01.1949)

(13) „die Kleiderfabrik Alfons Müller in Wipperfürth, die *wegen* Rohstoffmangels ihre Belegschaft entlassen mußte, weil sie nicht am Jedermann-Programm beteiligt wurde, hat am Montag ihre Produktion mit rund 130 Belegschaftsmitgliedern wiederaufnehmen können.“ (Die Welt, 11.01.1949)

(14) „"was sagen denn Ihre Kollegen zu diesen Schwerlastzügen?" "die wollen gerne schwerere Züge fahren". "hauptsächlich wohl *wegen* der höheren Prämien?" "die locken natürlich auch; aber keineswegs nur darum.“ (Neues Deutschland, 27.01.1949)

(15) „die Reconstruction Finance Corp. hat beschlossen, zwei im Regierungsbesitz befindliche Anlagen zur Erzeugung von synthetischem Kautschuk in Kalifornien *wegen* des Verbrauchsrückganges zu schließen.“ (Die Welt, 06.07.1949)

Sätze (12), (13), (14) und (15) sind Beispiele aus dem *Bonner Zeitungskorpus*, in denen *wegen* den Genitiv regiert. In Satz (13) erkennt man das einfachste Beispiel des Genitivgebrauchs, nämlich das Suffix –s, das einem männlichen oder sächlichen Substantiv verknüpft wird. Einfacher wäre es noch, wenn auch der Artikel *des* in dem Satz stehe, wie in Satz (15). Die Sätze (12) und (14) sind klare Beispiele des Genitivs Plural. Unterschiedlich ist hier das Suffix –n, das in Satz (14) am Nomen auftaucht. Dieses Suffix könnte man auch beim Dativ Plural erwarten. Der Grund, dass dieses Suffix verwendet wird, ist, dass Prämie ein weibliches Substantiv ist. Deswegen bekommt es in der Pluralform automatisch das Suffix –n Man braucht einen anderen Hinweis auf den Kasus, wie den Artikel in diesem Satz. Offenbar

wird der Dativ weniger als der Genitiv verwendet. In den Sätzen (16), (17) und (18) gibt es Beispiele mit dem Dativ aus 1949.

(16) „[…] PZ 7543 Welt, Hbg. 36 - meld. A. *wegen* Todesfall Aufgabe des Fuhrgesch. in erstkl. Zust. 100-PS-Hanomag-Zugm. u. zwei 6-t-Hänger zu verkf. Trinkwitz Eckernförde […]" (Die Welt, 17.05.1949)

(17) „in diesem Zusammenhang wird bekannt, daß die Arbeiten am sogenannten "Kraftwerk West" *wegen* Geldmangel eingestellt werden müssen." (Neues Deutschland, 31.07.1949)

(18) „dabei wird nicht wie geplant als wichtigster Punkt die Ausarbeitung von umfassenden Kriegsplänen stehen, da diese *wegen* Mangel an verfügbaren Truppen in Westeuropa nicht ausgearbeitet werden können." (Neues Deutschland, 06.10.1949)

In den Sätzen (16), (17) und (18) tritt etwas Auffälliges auf. In erster Linie könnte man sagen, dass der Kasus unklar ist. Doch wenn man die Nominalphrase betrachtet, kann man feststellen, dass es sich um ein Substantiv handelt, das männlich ist. Das bedeutet, dass diese Substantive Dativbildungen sind, sonst würde man noch ein Suffix –(e)s wie im Satz (19) erwarten.

(19) „während beispielsweise die Geschäfte in den Westsektoren mit Seifenartikeln aus Westdeutschland und dem Ausland überschwemmt werden, liegt die Seifenindustrie in Westberlin *wegen* Rohstoffmangels vollständig danieder." (Neues Deutschland, 02.06.1949)

Satz (19) stammt aus der gleichen Zeitung und aus dem gleichen Jahr, aber hier regiert *wegen* den Genitiv. Der Grund, dass in Satz (19) ein Dativ verwendet wird, kann man nicht anhand der genannten Regeln erklären. Der Dativ wird verwendet „wenn die Wortform nicht als Genitiv erkennbar wäre oder wenn die Präpositionalgruppe einen weiteren Genitiv erhält" (Hoberg & Hoberg, 1997:307), oder der Dativ Plural wird den Genitiv Plural ersetzen, wenn das Substantiv ohne ein flektierbares Wort auftritt (Lodder, 2007:174). Neben den Substantiven erhält der Satz keinen weiteren Genitiv und es handelt sich nicht um Pluralbildungen. Hier ist die Wortform nicht als Genitiv erkennbar, aber das könnte sie trotzdem sein, wenn nur das Suffix daneben gestellt wird. Eine andere Möglichkeit ist, dass der Genitiv ein endloser Genitiv ist, der kein Suffix enthält.

In Satz (16) könnte der Grund für einen Dativ sein, dass dieser Textausschnitt zu den Anzeigen gehört. Diese Anzeigen werden eingekürzt und so einfach wie möglich aufgeschrieben. In den Sätzen (17) und (18) wird der Dativ verwendet, aber hier könnte man sehr gut den Genitiv verwenden. Da Zeitungen nicht zur gesprochenen Sprache gehören, kann man hier nicht sagen, dass der Dativ hier umgangssprachlich ist. Hier könnte man auf das Schema Langers (2007:232) zurückgreifen und behaupten, dass der Dativ verwendet wird, weil er einfacher zu bilden ist.

Neben *wegen* gibt es im *Bonner Zeitungskorpus* auch eine Variante von *wegen*.

(20) „in voller Übereinstimmung mit Ihnen, mein Führer, glaube ich mich zu befinden, wenn ich die dringende Bitte ausspreche, im Interesse von Führer und Armee diejenigen Persönlichkeiten zur Rechenschaft zu ziehen, denen *von* Amts *wegen* die Behandlung meines Falles sowie die rechtzeitige und vollständige Unterrichtung Ihrer Person und des Generalfeldmarschalls Göring oblag.“ (Die Welt, 12.02.1949)

Die einzige Variante, die hier vorkommt, ist *von+wegen*. Hier regiert *von+wegen* den Genitiv, den *von+wegen* in diesen festen Wendungen oft regiert (Di Meola, 2000:137). In dem *Bonner Zeitungskorpus* des Jahres 1949 gibt es sonst noch die Gruppe, in der man den Kasus nicht bestimmen kann.

(21) „am Montag übersandte er den staatlichen Behörden einen schriftlichen Protest *wegen* der Verhaftung von 40 oppositionell eingestellten Arbeitern und anderen Terrormaßnahmen des Staates gegen die Opposition.“ (Die Welt, 11.01.1949)

(22) „die Abgeordneten sollen *wegen* "Beleidigung des Papstes" vor Gericht gestellt werden.“ (Neues Deutschland, 10.03.1949)

(23) „Angebote an August Vörnbäumen, Iburg, bei Osnabrück, Telephon 101. C. DKW-Motorrad, 350 ccm, mit Beiwagen, generalüberholt, fahrbereit, versteuert, zugelassen, *wegen* Betriebsumstellung an kurzentschloss. Käufer geg. Höchstgebot zu verkauf.“ (Die Welt, 26.03.1949)

(24) „der Oberarzt dieses Heimes, Hoßfard, schlug daraufhin der Zentralstelle für erste Hilfe des sowjetischen Sektors telefonisch vor, diese Kranken zu übernehmen, obwohl sie *wegen* der Schwere ihrer Krankheit nicht transportfähig sind.“ (Neues Deutschland, 05.04.1949)

Satz (21) ist ein gutes Beispiel für die Missverständnisse, die Bänziger (1970:78) nennt. Hier könnte *wegen der Verhaftung* in Bezug auf den Artikel sowohl Genitiv als auch Dativ Singular sein. Auch in Satz (24) gilt das gleiche. Wenn man von den Grammatikregeln ausgeht, könnte man sagen, dass *der Schwere* ein Dativ ist, weil der Dativ verwendet wird „wenn die Präpositionalgruppe einen weiteren Genitiv enthält" (Hoberg & Hoberg, 1997:307). Der Form nach könnte *der Schwere* ein Genitiv sein, was bedeutet, dass der Kasus unklar ist. In Satz (22) gibt es ein gleiches Beispiel wie in Satz (24), aber hier fehlt dazu auch der Artikel. Weil *Beleidigung des Papstes* in Anführungszeichen steht, könnte das bedeuten, dass es ein Zitat ist, das aus der gesprochenen Sprache stammen könnte. Wenn dieses Zitat tatsächlich aus der gesprochenen Sprache stammt, dann könnte man behaupten, dass diese *Beleidigung* ein Dativ ist, weil nach *wegen* in der Umgangssprache häufig der Dativ gebraucht wird (Hoberg & Hoberg, 1997:307). Aber erstens ist es nicht klar, ob es ein Zitat aus der gesprochenen Sprache ist, zweitens könnte auch in der gesprochenen Sprache der Genitiv verwendet werden und letztendlich hat man noch immer das Problem, dass *Beleidigung* unklar ist. In Satz (23) ist auch *Betriebsumstellung* unklar. Hier kann man keine Gründe anführen, die in den anderen Beispielen genannt werden.

Es ist klar, dass es sich an anderen Zeitpunkten in der Korpusanalyse oft ähnliche Ergebnisse gibt. Deswegen werden aus den anderen Korpora nur Beispiele gezeigt, wenn sie etwas Neues darstellen. Wie bei dem *Bonner Zeitungskorpus* aus 1949 kommt der Dativ auch im Jahre 1964 nicht oft vor. Trotzdem könnte *wegen* in den Sätze (25), (26), (27) den Dativ regieren.

(25) „Nichtfachmann wird von mir angelernt. Wert DM 120000,-, *wegen* Todesfall sofort weit unter Wert zu verkaufen." (Die Welt, 11.04.1964)

(26) „hoher Jahresumsatz (steigerungsfähig) *wegen* vorgerücktem Alter der Inhaber zu verkaufen oder zu verpachten." (Die Welt, 15.08.1964)

(27) „sie wurden verursacht durch die Herrschaft der großen Monopole, die ihrer Profite *wegen* Leben und Existenz unseres Volkes aufs Spiel setzten." (Neues Deutschland, 18.09.1964)

Satz (25) ist wieder ein Beispiel einer Anzeige, in der der Inhalt bündig dargestellt werden muss. Satz (27) ist auch ein Beispiel, das öfter erscheint. Logischerweise erwartet man hier *wegen Lebens und Existenz*, aber weil *unseres Volkes* schon ein Genitiv ist, wird *Leben* im Dativ gebildet. In Satz (26) ist der Dativ am klarsten erkennbar, weil das Adjektiv auf das

Suffix –(e)m endet. Dieses Suffix taucht nur beim Dativ Singular auf. In der Gruppe der Varianten wird nur ein Kasus verwendet.

(28) „eine herrschende Rechtsmeinung bestätigt, daß diese Verjährung selbst in der letzten und höchsten Instanz auch von Amts *wegen* zu berücksichtigen ist, […]“ (Die Welt, 07.11.1964)

(29) „wer die Behauptung aufstelle, Weigand solle "von Staats *wegen* mit Hilfe der Ärzte mundtot gemacht werden", sei falschen Informationen zum Opfer gefallen, meint das Justizministerium.“ (Die Welt, 19.12.1964)

(30) „die zierliche Darstellerin der Ophelia, die ja von Berufs *wegen* immer ins Wasser gehen muß, ließ sich allerdings nicht zum Naturalismus verleiten und knabberte derweilen, unhistorisch in eine enganliegende Hose gekleidet, an sibirischen Nüssen, den Samen der Zirbelkiefer.“ (Neues Deutschland, 29.12.1964)

Gleich wie beim *Bonner Zeitungskorpus* aus 1949 regiert hier *von+wegen* in den Sätzen (28), (29) und (30) nur den Genitiv. In diesen Sätzen erscheint auch das kennzeichnende Suffix –s. Sehr interessant sind manche Ergebnisse aus der unklaren Gruppe.

(31) „Nr. 735 von G. Bernhardt (Kc1 Sh8 Bc3 d2 g6 h4 h6, Ka1 Lb7 Ba2 c2 c4 c5 d3 g3 h5 - Remis). mit dem plausiblen 1. g7 Ld5 2. h7 kommt Weiß nicht zum Ziel *wegen* Lg8! 3. h: g8D g2 mit Gewinn für Schwarz. - 1. g7 ist richtig; auf Ld5 muß aber 2. Sf7 folgen und auf L: f7 nicht 3. g8D? (*wegen* L: g8 4. h7 Le6! 5. h8D g2 6. Dg7 Lg4 und Schwarz gewinnt)!„ (Die Welt, 05.02.1964)

(32) „"ich hasse dieses Rennen. es hat mit der Kunst des Rennfahrens nichts mehr zu tun. es ist ein makabres Spiel, bei dem die Piloten nur noch Roboter in den Händen der Veranstalter sind. wenn ich selbst in Le Mans einst mitgefahren bin, so war es wegen der Moneten und *wegen* sonst gar nichts!".“ (Neues Deutschland, 06.07.1964)

(33) „München (verkehrsgünstig), als Wohnhaus m. 10 Zim., Hausmeisterwohng. u. 2-Zim.-Appart. umgebaut, Schwimmbad, Sauna, Wintergart., 3 Garagen, 3300 qm Grund, *wegen* Auswandg. zu verkaufen..“ (Die Welt, 07.08.1964)

So muss man wissen, dass es sich in Satz (31) um Schach handelt. Das kann man an den Farben *Weiß* und *Schwarz* und an dem Begriff *Remis* sehen. Dazu sind *Kc1 Sh8 Bc3 d2 g6 h4 h6, Ka1 Lb7 Ba2 c2 c4 c5 d3 g3 h5* die Schachzüge. In diesem Satz taucht zwei Mal *wegen*

auf, aber hier kann man überhaupt nicht sehen, ob *wegen* einen Kasus regiert. In Satz (31) ist der Kasus bezüglich des Satzinhalts auch nicht wichtig, weil *Lg8* keine Wortart ist. In Satz (32) regiert *wegen* hier keinen Kasus. Dieser Satz entspricht den Beispielen von Di Meola, wie *wegen neulich* und *wegen nichts* (Di Meola, 2000:140). In Satz (33) handelt es sich um Abkürzungen in Anzeigen. Hier wird von einer Auswanderung geredet, aber ohne Artikel weiß man nicht, welchen Kasus *wegen* hier regiert. Sogar wenn man den Artikel wüsste, hatte man noch immer das Problem, weil der Artikel nur *der* sein kann. Auch ist es interessant, dass es in diesem Korpus verschiedene Sätze gibt, in denen eine Grammatikregel für das Ersetzen des Genitivs nicht beachtet wird.

(34) „Vohs wurde *wegen* Überschwimmens eines Gegners herausgestellt - neben Majunke sahen sich schon Haverkamp (Wd), Ballerstedt und Schlenkrich das Spiel von draußen an.“ (Neues Deutschland, 25.05.1964)

In Satz (34) stehen sogar zwei Genitive nebeneinander, obwohl sie sogar zur gleichen Präpositionalphrase gehören. Auch im Jahre 1974 tritt ein ähnlicher Satz auf.

(35) „der Straftäter handelte im Auftrag von kriminellen Menschenhändlerbanden und war *wegen* Mißbrauchs des Transitabkommens verhaftet worden.“ (Neues Deutschland, 31.07.1974)

Den Gebrauch des Genitivs in Satz (35) und in den Sätzen (17) und (18) kann man gut nebeneinanderstellen.

(36) „Frauenarzt Wohlgemuth, der 1958 in West-Berlin verhaftet worden war, wurde im selben Jahr von der Anklage wegen Menschenraubs *wegen* Mangels an Beweisen freigesprochen.“ (Die Welt, 24.05.1974)

Obwohl in den Sätzen (17) und (18) *wegen Geldmangel* und *wegen Mangel an verfügbaren Truppen* verwendet wird, wird in Satz (36) ein Genitiv verwendet. Interessant ist es, dass die Sätze (17) und (18) aus der Zeitung *Neues Deutschland* stammen, während Satz (34) aus der Zeitung *die Welt* stammt. Doch das ist keine Erklärung, weil zum Beispiel *wegen* in den Sätzen (16) und (17) den Dativ regiert, obwohl diese Sätze aus *der Welt* stammen. Weil die Daten aus dem *Bonner Zeitungskorpus* seit 1974 nicht in Cosmas dargstellt sind, wird für

diese Analyse jetzt mit der *Berliner Morgenpost* gearbeitet. Hier fällt schon auf, dass *wegen* öfter mit dem Dativ, aber nicht viel öfter als im *Bonner Zeitungskorpus*, auftritt.

(37) „A 10 wird *wegen* Brückenabriß gesperrt“ (Berliner Morgenpost, 14.05.1998)

(38) „Punktabzug für den BSC Süd 05 *wegen* Spielabbruch“ (Berliner Morgenpost, 17.05.1998)

(39) „Sein für das Bauressort zuständiger Kollege Detlef Kaminski (SPD) wurde *wegen* Korruptionsvorwürfen hinausgeworfen.“ (Berliner Morgenpost, 19.05.1998)

(40) „Der 16jährige, der bereits in der Vergangenheit *wegen* Sexual- und Diebstahlsdelikten auffällig geworden war, hatte seine Tat offenbar seit längerem geplant.“ (Berliner Morgenpost, 19.05.1998)

(41) „Dann fragte sie: "Sie dürfen nicht drüber reden - *wegen* dem CIA-Chef und so?""Das auch. Ich weiß, es klingt wie ein Witz, aber es ist die volle Wahrheit."“ (Berliner Morgenpost, 24.05.1998)

(42) „16 Badestellen mußten 1997 *wegen* des starken Algenwachstums an den besonders warmen Sommertagen, fünf *wegen* verunreinigtem Oderwasser und neun *wegen* zu hoher Zahl von Badegästen geschlossen werden.“ (Berliner Morgenpost, 14.05.1998)

Die Sätze (37) und (38) sind inzwischen bekannte Beispiele ohne das Suffix –(e)s, die öfter auftreten. Doch in Satz (37) ist es auffällig, dass es hier um eine Schlagezeile geht. In dem Zeitungsartikel (43), der dazu gehört, wird nämlich beim gleichen Substantiv der Genitiv verwendet. Das bedeutet, dass wegen in Satz (37) den Genitiv regiert. Der Genitiv hier ist aber ein endungsloser Genitiv.

(43) „Die Autobahn 10 (Berliner Ring) wird vom kommenden Sonnabend, 21 Uhr, an bis Sonntag, 9 Uhr, *wegen* eines Brückenabrisses zwischen den Anschlußstellen Erkner und Freienbrink in beide Richtungen voll gesperrt. Der Verkehr wird über Spreeau und Fangschleuse sowie über Neu Zittau und Wernsdorf umgeleitet.“ (Berliner Morgenpost, 14.05.1998)

Die Sätze (39) und (40) sind nach der Regel, dass im Plural der Dativ den Genitiv ersetzt, gebildet. Man kann nur an dem Suffix –n sehen, dass es sich um eine Dativbildung handelt, weil die Substantive *Vorwurf* und *Delikt* im Plural in anderen Kasus auf ein e enden. In Satz (41) gibt es wieder einen Dativ, der anhand des Artikels *dem* erkennbar ist. Hier muss man

beachten, dass es sich um Zitate handelt. Das könnte bedeuten, dass es eine Aussage der gesprochenen Sprache ist, in der der Dativ häufiger verwendet wird. Letztendlich ist Satz (42) das interessanteste Beispiel. Erstens regiert die Präposition *wegen* den Genitiv in *wegen des starken Algenwachstums*, zweitens regiert sie auch den Dativ in *wegen verunreinigtem Oderwasser* und letztendlich kann man bei *wegen zu hoher Zahl* nicht bestimmen, welchen Kasus sie regiert. Es zeigt sich, dass der Autor offenbar nicht weiß, wie der Gebrauch von *wegen* funktioniert, weil er die Kasus inkonsequent verwendet.

Es gibt eine neue Variante, die in der *Berliner Morgenpost* auftaucht, nämlich *von wegen+*. In Satz (44) und (45) regiert *von wegen+* den Dativ oder den Genitiv. Diese Varianten sind aber nicht von einem Journalisten geschrieben worden, weil es Zitate aus einem Roman (44) und Fernsehen (45) sind.

(44) „"Das sagt dieser Gehlen von jedem, der ihm im Weg steht. Der hat Hitler auch nicht vor Stalingrad bewahren können, der Herr Fremde Heere Ost, *von wegen* Kompetenz... ich wollte wissen, was Sie von dem Kerl halten." (Berliner Morgenpost, 14.05.1998)

(45) „Also da passiert nichts. *Von wegen* Nazigeschichten." (Berliner Morgenpost, 17.05.1998)

Bevor die Ergebnisse der *Hannoverschen Allgemeinen Zeitung* hier dargestellt werden, gibt es noch ein Beispiel der *Berliner Morgenpost*, das merkwürdig ist. In der *Hannoverschen Allgemeinen Zeitung* kommen wenig neue Arten von Beispielen vor, weil die meisten Arten schon durch die vergangenen Korpora dargestellt worden sind. Trotzdem kann man einige Beispiele aus dieser Zeitung hier nachlesen.

(46) „Herzinfarkt *wegen* Brand" (Hannoversche Allgemeine Zeitung, 10.01.2011)

(47) „Eigentumswohnung: Eine Wohnungseigentümergemeinschaft kann mit Mehrheitsbeschluss gemeinschaftsbezogene Gewährleistungsrechte *wegen* Mängeln an der Bausubstanz an sich ziehen und mit dem Bauträger über deren Beseitigung verhandeln" (Hannoversche Allgemeine Zeitung, 15.01.2011)

(48) " Entspannung beim Thema Hochwasser? *Von wegen*: Während mancherorts die Pegel wieder deutlich fallen, richtet man sich an der Elbe auf das Schlimmste ein."

In Satz (46) spricht man wieder von einer Schlagzeile, bei der *wegen* den Dativ regiert, und Satz (47) ist wieder ein Beispiel von einer Dativersetzung im Plural. Doch in Satz (48) gibt es

ein neues Beispiel. Hier gehört *von wegen* nicht zu den Präpositionen, sondern zu den Interjektionen.

Aus den Ergebnissen zeigt sich, dass im Allgemeinen der Genitiv am meisten verwendet wird. Betrachten wir nochmals Tabelle 1.

Tabelle 1	BZK 1949	BZK 1964	BZK 1974	BMP 1998	HAZ 2011
Genitiv	49	80	74	107	96
Dativ	3	3	2	5	7
Variante	1	3	2	2	1
unklar	56	104	66	86	96
Summe	109	190	144	200	200

Hier sieht man, dass in manchen Korpora die Zahl der unklaren Gruppe gleich oder höher als in der Gruppe des Genitivs ist. Die Gruppe mit den unklaren Kasus muss man eigentlich in zwei Gruppen einteilen, weil sich in dieser Gruppe auch potentielle Genitive befinden. Auch in die übrige Gruppe können sich Genitive befinden, wie zum Beispiel in Sätzen ohne Adjektive und Artikel, wie w*egen Frauen*. Man kann nur feststellen, dass die Nominalphrase weiblich und Plural ist. Wenn man die unklare Gruppe in weiblichem Singular und in Übrigem einteilt, sieht es wie folgt in Tabelle 2 aus.

Tabelle 2	Weiblich Singular	übrig	Summe
1949 BZK	33	23	56
1964 BZK	72	32	104
1974 BZK	38	28	66
1998 BMP	58	28	86
2011 HAZ	48	48	96

In Tabelle 2 zeigt sich, dass ein unklarer Kasus sehr häufig bei weiblichen Substantiven Singular auftaucht. Hier geht es um weibliche Substantive, die nicht in Verbindung mit einem Artikel und/oder Adjektiv stehen, wie in den Sätzen (21) und (24).

Weil die Summe nicht bei jedem Korpus gleich ist, ist es interessant, die Prozentzahlen anzuschauen. Die wichtigsten Prozentzahlen bis zur 1. Dezimalstelle kann man in Tabelle 3 sehen.

Tabelle 3	BZK 1949	BZK 1964	BZK 1974	BMP 1998	HAZ 2011
Genitiv	94.2%	96.4%	97.4%	95.5%	93.2%
Dativ	5.8%	3.6%	2.6%	4.5%	6.8%

Aus diesen Daten zeigt sich, dass *wegen* am häufigsten den Genitiv regiert, und dass ein kleines Wachstum in Bezug auf den Dativ auftritt, obwohl es in den Jahren 1964 und 1974 weniger Dative als im Jahre 1949 gibt. Aber von einer großen Änderung in Bezug auf den Kasusgebrauch kann man nicht reden.

6 Fazit

Anhand der Ergebnisse dieser Korpusanalyse können wir die Frage, wie *wegen* in der Praxis verwendet wird, beantworten. Früher verwendete man nur den Genitiv, aber das hat sich geändert. Wenn wir die beiden Situationen von Lindqvist (1994:38) betrachten, stellt sich heraus, dass wir uns jetzt nicht in der zweiten Situation befinden, obwohl die zweite Situation auf den ersten Blick eine plausible Situation schien. Die zweite Situation lautet nämlich: „Man wird den Dativ verwenden, obwohl beide Kasus erlaubt sind“ (Lindqvist, 1994:38). Für die zweite Situation gilt, dass der Dativ den Genitiv im meisten Fällen ersetzt, sodass der Genitiv immer weniger auftritt. Das stellte sich aber nicht in der Analyse heraus. Die erste Situation aber, in der man gefühlsmäßig den Genitiv verwendet, stimmt schon. Im 3. Kapitel wurde nämlich festgestellt, dass man bei der ersten Situation davonausgehen muss, dass der Genitiv der Hauptkasus ist und manchmal der Dativ verwendet wird. Es ist nämlich nicht plausibel, dass nur ein Kasus verwendet wird, weil am Anfang schon gesagt wurde, dass beim Gebrauch von *wegen* Probleme mit dem Kasus auftreten können. Der Genitiv wird jetzt noch häufiger als der Dativ verwendet, aber zum Beispiel in Satz (34) regiert *wegen* beide Kasus. Hier zeigt sich, dass man oft nicht weiß, welchen Kasus man verwenden soll, aber es gibt auch Sätze, in denen der Dativ bewusst gewählt wird.

Man muss aber beachten, dass diese Korpusanalyse sich nur auf die geschriebene Sprache bezieht. Manchmal können Zitate auftreten, die aus der gesprochenen Sprache stammen, aber das ist nicht immer deutlich. Dazu fällt es auch auf, dass der Dativ in Texten

wie Anzeigen oder Schlagzeilen auftaucht. Der Grund könnte die Bündigkeit dieser Textsorten sein. Doch muss *wegen* in Anzeigen nicht immer den Dativ regieren. Nicht nur Textsorten spielen eine Rolle beim Kasusgebrauch, sondern auch die verschiedenen Zeitungen selbst. So haben die *Berliner Morgenpost* und die *Hannoversche Allgemeine Zeitung* eine höhere Prozentanzahl an Dativen als die Texte des *Bonner Zeitungskorpus*. Eine Zeitung ist immer von mehreren Personen geschrieben worden, die ihre eigene Verwendungsweise haben. Man könnte deswegen sagen, dass der Gebrauch von vielen Aspekten abhängig ist.

Jetzt könnte auch die These dieser Bachelorarbeit – Der Dativ ist in Bezug auf die Präposition *wegen* der Tod des Genitivs. – entkräftet werden. Für diese Analyse stimmt diese These jedenfalls nicht, weil der Genitiv viel öfter als der Dativ verwendet wird. Doch muss man wissen, dass hier nur ein kleiner Teil der Praxis, nämlich nur die Gesprochene Sprache in einer Zeitspanne von ungefähr 60 Jahren, untersucht worden ist. Wenn man die These gut beantworten will, sollte man sich auch mit der gesprochenen Sprache sowie mit Varietäten der deutschen Sprache beschäftigen um ein gutes Bild der Situation darzustellen.

Letztendlich gibt es immer Sprachwandel, so auch in der geschriebenen Sprache. Deswegen wäre es auch eine Idee, diese Analyse im Laufe der Zeit weiterzuentwickeln. Ob der Dativ in Zukunft häufiger als der Genitiv verwendet wird, kann man nicht vorhersagen.

Bibliographie

- Aerts, J.F., K Vangenechten, G.H. Halberghe (1998): *Standaard Nederlands-Latijn Latijn-Nederlands Handwoordenboek*. Antwerpen: Standaarduitgeverij
- Bänziger, Andreas (1970): *Kasusabweichungen in der Gegenwartssprache: Eine Untersuchung anhand von Beispielen aus der schweizerischen Presse*. Zürich: Börsig's Erben
- Braun, Peter ([3]1993): *Tendenzen in der deutschen Gegenwartssprache: Sprachvarietäten*. Stuttgart, Berlin, Köln: Kohlhammer
- Damsté, Onno, Arie Bastiaan Nederlof ([7]1974): *Via recta: leergang voor het Latijn ten behoeve van het v.w.o.*. Amsterdam: Meulenhoff Educatief
- Di Meola, Claudio (2000): *Die Grammatikalisierung deutscher Präpositionen.* Tübingen: Stauffenburg Verlag
- Di Meola, Claudio (2009): Rektionsschwankungen bei Präpositionen – erlaubt, verboten, unbeachtet. In: Konopka, Marek, Bruno Strecker (Hrsg.): *Deutsche Grammatik – Regeln, Normen, Sprachgebrauch*, 195-221
- Ebert, Robert Peter von (1993): Syntax. In: Reichmann, Oskar, Klaus-Peter Wegera (Hrsg.): *Frühneuhochdeutsche Grammatik*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 313-484
- Eichler, Wolfgang, Karl-Dieter Bünting ([6]1996): *Deutsche Grammatik: Form, Leistung und Gebrauch der Gegenwartssprache*. Weinheim: Beltz Athenäum Verlag
- Hentschel, Elke von (Hrsg.) (2010): *Deutsche Grammatik*. Berlin: De Gruyter
- Hoberg, Rudolf, Ursula Hoberg ([2]1997): *Deutsche Grammatik - Der kleine Duden: eine Sprachlehre für Beruf, Fortbildung und Alltag: das Grundwissen über den Aufbau der deutschen Sprache: Formenlehre, Wortbildung und Satzbau*. Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Dudenverlag
- Kwakernaak, Erik Jan (1996): *Grammatik im Fremdsprachenunterricht: Geschichte und Innovationsmöglichkeiten am Beispiel Deutsch als Fremdsprache in den Niederlanden*. Amsterdam: Rodopi
- Langer, Nils (2007): Finding Standard German – Thoughts on Linguistic Codification. In: Fandrych, Christian, Reinier Salverda (Hrsg.): *Standard, Variantion und Sprachwandel in germanischen Sprachen*. Tübingen: Gunter Narr Verlag, 217-240
- Lindqvist, Christer (1994): *Zur Entstehung von Präpositionen im Deutschen und Schwedischen*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag
- Lodder, Hans (2007): *Basisgrammatica Duits.* Bussum: Uitgeverij Coutinho

- Reimann, Monika: *Grundstufengrammatik für Deutsch als Fremdsprache*. Ismaning: Max Hueber Verlag
- Sandig, Barbara (1979): Sprache und Norm. In: *Deutsche Gegenwartssprache: Entwicklungen, Entwürfe, Diskussionen*. München: Wilhelm Fink Verlag, 110-121
- Schanen, François (1995): *Grammatik Deutsch als Fremsprache*. München: Iudicum-Verlag
- Sick, Bastian ([40]2001): *Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod: Ein Wegweiser durch den Irrgarten der deutschen Sprache*. Köln: Kiepenheuer & Witsch
- Sommerfeldt, Karl-Ernst, Günther Starke ([2]1992): *Einführung in die Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*. Tübingen: Niemeyer
- Ten Cate, Abraham P., Hans G. Lodder, André Kootte ([2]2008): *Deutsche Grammatik. Eine kontrastiv deutsch-niederländische Beschreibung für den Fremdspracherwerb*. Bussum: Uitgeverij Coutinho
- Van den Es, A. H. G. P. ([3]1877): *Grieksch Woordenboek*. Groningen: J.B. Wolters
- Wiese, B. (2004): *Über Lokalisationssysteme: Zur Struktur des Inventars der deutschen Lokalpräpositionen mit Berücksichtigung finno-ugrischer Lokalkasussysteme*. http://www.ids-mannheim.de/gra/texte/wi7.pdf (stand: 29.06.2012)
- Cosmas, https://cosmas2.ids-mannheim.de/cosmas2-web/ (stand: 16.06.2012-09.07.2012)